

Noch einmal: Buchhandel und Presse.

(Vgl. Bbl. Nr. 200.)

Die Not der Zeit hat das Bedürfnis nach einer starken Vertretung der buchhändlerischen Interessen in der Öffentlichkeit fühlbarer denn je gemacht. Die alte Forderung nach Errichtung einer besonderen Pressestelle des Börsenvereins und nach tatkräftiger Bearbeitung der Tagespresse durch sie wurde erneut erhoben. Diese Pressestelle ist da und arbeitet nach besten Kräften, mit welchem Erfolg freilich, konnte vor einiger Zeit (vgl. Nr. 168 des Börsenblatts vom 21. Juli »Rechtsprechung und Tagespresse«) an einigen besonders sprechenden Beispielen gezeigt werden. Das stieß wohl darauf, überhaupt einmal das Verhältnis von Buchhandel und Presse eingehender zu beleuchten, wie es in dem Aufsatz von Georg Elzschig »Buchhandel und Presse« in Nr. 190 des Börsenblattes vom 16. August in der Tat geschehen ist. In Nr. 200 des Börsenblattes vom 27. August hat Dr. Franz Ullstein auf diese Ausführungen geantwortet und weitere Ausblicke eröffnet. Das gibt Gelegenheit, auf die Frage noch einmal zurückzukommen. Es läßt sich dazu noch sehr viel sagen. Sie ist auch so wichtig, daß sie einer sehr gründlichen Prüfung durchaus würdig ist.

Die wünschenswerte Verständigung wird erschwert, wenn man nicht von vornherein sehr scharf zwischen Verlag und Schriftstellerschaft gerade auch bei der Presse unterscheidet. Presse allein wird sonst ein zu nebelhaftes, unfaßbares Etwas. Man wird nicht bestreiten können, daß in den Schriftleitungen — von den Mitarbeitern ganz abgesehen — vorwiegend der Standpunkt des Autors und des Bücherkäufer vertreten wird. Das ist natürlich und berechtigt nicht ohne weiteres zu Vorwürfen. Sich dieser Tatsache verschließen zu wollen, wäre töricht. Der Buchhandel kann sich gar nicht im unklaren darüber sein, welche Stellungnahme zu seinen Interessen er von dieser Seite zu erwarten hat. Er muß mit Gegensätzlichkeiten rechnen, die sich bis zur offenen Feindseligkeit, sogar zu bitterem Haß steigern können, je nach Temperament und besonderen Anlässen. Hinsichtlich des Zeitungsverlegers liegen die Dinge aber nicht ohne weiteres ebenso. Georg Elzschig wollte gerade darauf hinweisen, daß sich im Gegenteil zwischen Zeitungsverlegern und Schriftstellerschaft in vielen Punkten genau dieselben Gegensätze aufbauen können wie zwischen Buchverlegern und Schriftstellerschaft, und daß es mithin nur ein Zufall und eine vorübergehende Zeiterscheinung sein dürfte, wenn heute die natürliche Bundesgenossenschaft zwischen Zeitungs- und Buchverlag weniger deutlich empfunden zu werden scheint, daß es ferner vielleicht nur eines Wunders und Anstoßes bedürfe, um die Lage zu ändern. In diesem Sinne wäre der beklagte Mangel an freundschaftlicher Verbindung zwischen Buchhandel und Presse teilweise tatsächlich in einem Gegensatz begründet, im übrigen aber leicht zu beheben.

Dr. Franz Ullstein hat offenbar sein herausgeföhlt, welche dankbare Vermittlerrolle hier dem Zeitungsverleger, namentlich soweit er zugleich selbst Buchverleger ist, blüht, und seine Ausführungen sind jedenfalls der erste erfreuliche Beweis dafür, daß der Zeitungsverlag sich der Aufgabe, an die er durch Georg Elzschig erinnert wurde und auf die ihn die eigenen Interessen hinweisen, gern zu widmen bereit ist. Mit Recht weist Herr Dr. Ullstein darauf hin, daß man sich die Auseinandersetzung nicht zu leicht vorstellen darf und daß sie von Seiten des Buchhandels Verständnis für das Wesen der Presse verlangt. Es darf aber auch ohne weiteres von vornherein vorausgesetzt werden, daß der Buchhandel nie der Meinungsbildung der Schriftleitungen vorzugreifen und ihrem Meinungs Ausdruck von sich aus eine bestimmte Form zu geben versuchen wird. Der Schriftleiter, der mit seinem Namen deckt und verantworten soll, was in seinem Blatt gedruckt erscheint, muß sich in der Tat das Recht voller Freiheit und Unabhängigkeit der Meinungsbildung wahren. Das weiß der Buchhandel bei seinen so engen Beziehungen zur Schriftstellerschaft von selbst. Er ist auch nicht so weltfremd, denen, die sich in der Presse zu Worte zu bringen wissen, ohne weiteres jede Kenntnis der Dinge oder gar das Recht ihrer Erörterung abzusprechen zu wollen. Was er aber verlangen kann und unter Hinweis auf die bisherigen Erfahrungen fordert, das ist wirkliche Unparteilichkeit und den guten

Willen, sachliche Erläuterungen und statistisches Material, die er zur Verfügung stellt, entgegenzunehmen, unbefangen zu prüfen und dann auch zu berücksichtigen. Gerade weil die Schriftleitungen unbewußt von Haus aus immer Partei sein werden, haben sie doppelte Verantwortung, nicht immer nur eine Seite, sondern eben auch die andere zu hören und dann gegebenenfalls auch zu Worte kommen zu lassen. Daß dies möglich ist, beweisen die erfreulichen Ausnahmen, die nicht verschwiegen werden sollen. Es sei auch zugegeben, daß aus der Nichtbeachtung von Einsendungen aus Kreisen des Buchhandels und seiner Organisationen bei den Schriftleitungen nicht immer ohne weiteres schon auf bösen Willen geschlossen werden darf. Die Arbeitsüberlastung zwingt nur zu oft, unpersönliche Zuschriften unbesehen in den Papierkorb wandern zu lassen. Hier aber kann und muß eben die persönliche Mittlerrolle des Verlegers eingreifen, und es wird doch niemand bestreiten, daß der Einfluß des Verlegers immer noch groß genug sein wird, um bei der Schriftleitung Beachtung (nicht ohne weiteres Anerkennung) der Äußerungen des Buchhandels durchsetzen zu können.

Dr. Franz Ullstein glaubt nun, durch Aufhebung der Geheimhaltung des Börsenblattes mit einem Schlage eine Besserung herbeiführen zu können. Hier müssen Zweifel auftauchen. Das Börsenblatt dient der Klärung der Meinungen innerhalb des Buchhandels und dem Austrag der inneren Meinungsverschiedenheiten. Es wird darin eine sehr offene Sprache geführt, auch über Dinge, die gewiß nicht vor eine breitere Öffentlichkeit gehören. Wenn andere Fachblätter sich weniger verschließen, so ist das doch nur möglich, weil sie nicht in diesem Maße Sprachrohr und Spiegel aller internen Angelegenheiten sind. Der Anzeigenteil des Börsenblattes ist in besonderem Maß rein für Buchhändler bestimmt. In seiner bisherigen, bewährten Form ist also das Börsenblatt wirklich nur internes Fachblatt. Versprache die Aufhebung seines intimen Charakters tatsächlich irgendwelchen Erfolg? Es kommt auf die Einstellung der Presse an. Ist sie vorwiegend buchhandelsfeindlich, wie man jetzt noch annehmen muß, so wird sie aus dem Börsenblatt nicht Belehrung zum Besseren schöpfen, sondern sich nur Stoff zu weiteren Angriffen auf den Buchhandel holen. Sie tut das jetzt schon zum Teil, was beweist, daß die Geheimhaltung des Börsenblattes keineswegs so absolut ist, und daß eben sein Inhalt für wie gegen den Buchhandel verwandt werden kann. Es allen zugänglich zu machen, versprache daher erst Erfolg, wenn die Einstellung der Presse dem Buchhandel gegenüber vorurteilsfreier und wohlwollender geworden ist. Das ist die Hauptsache, ist aber nur im Wege der persönlichen Beeinflussung und Aufklärung der Schriftleitungen möglich. Wieviel sich dadurch rasch bessern läßt, hat in einzelnen Fällen der Erfolg bereits erwiesen. Wenn erst nicht mehr nur buchhandelsfeindliche Stimmen in der Presse laut werden, wenn vielmehr von vornherein leicht als ungerechtfertigt zu erkennende Angriffe unterbleiben, wenn alles, was vor dem Forum der breiten Öffentlichkeit von Natur weder erörtert noch entschieden werden kann, aus den Spalten der Tagespresse ausgeschlossen bleibt, ist schon das meiste geholfen. Dann kann die eigentliche Aufklärungsarbeit, die Erziehung der Masse durch die Presse einsetzen. Ganz von selbst werden dabei Buchhandel und Presse als nahe verwandte Geschwister Hand in Hand gehen, wofür sie sich nur erst selber verstehen gelernt und gefunden haben. Diese Brücke aber zu schlagen, ist eben niemand mehr berufen als der Zeitungsverlag, der ja vielfach selbst Buchverlag zugleich ist. Ist diese Verständigung erzielt, dann wird auch die Presse eher imstande sein, eine Kritik zu üben, die der Buchhandel als sachlich-wohlwollend anerkennen muß und der Rechnung zu tragen er deshalb im eigensten Interesse nicht wird unterlassen dürfen. Dann also erst wird auch die Presse wirklich fruchtbringend die Interessen der Bücherkäufer wahrnehmen können.

Württembergischer Buchhändlerverein.

Jahresbericht des Vorstandes über das 42. Vereinsjahr 1920/21, erstattet vom 1. Vorsitzenden Dr. W. K o h l h a m m e r, Stuttgart, in der Hauptversammlung am 20. Juni 1921.

Die Sorgen um die Zukunft unseres deutschen Vaterlandes sind im verflossenen Geschäftsjahr nicht geringer, im Gegenteil